

HANS BERNSDORFF

ZU SIMONIDES FR. 22 WEST<sup>2</sup>

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 114 (1996) 24–26

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ZU SIMONIDES FR. 22 WEST<sup>2</sup>

Nach der Vermutung von P. J. Parsons (P. Oxy. Bd. LIX, S. 49) und M. L. West (ZPE 98, 1993, 12) könnte das Fragment<sup>1</sup> zu einer Elegie gehört haben, in der der alte Simonides sich auf die Inseln der Seligen wünscht. Dort – so male sich der Dichter aus – wird er den verstorbenen Echekratidas<sup>2</sup> treffen und an einem Symposion teilnehmen, vor allem aber eine Verjüngung erfahren (Z. 13–16)<sup>3</sup>:

καί κενε . [ . . . . ] . δος ἐν ἄνθε[  
κεκλιμένος λευκ[ . ]<sup>4</sup> . . φαρκίδαας εκ . [  
χαιτη[ . . ]ν χαριε[ ]α νεοβλαστ[  
. [ . . . . . ] εὐανθέα πλε[ξ

Betroffen von der Verwandlung wären die Haut (vgl. die Erwähnung von Runzeln<sup>5</sup> in Z. 14), und vielleicht auch das Haar, falls sich νεοβλαστ[ in Z. 15 auf χαιτη[ und nicht auf die Blumen des Kranzes bezieht, der offenbar im nächsten Vers erwähnt wurde<sup>6</sup>. In Z. 14 bestehen nach Parsons S. 48 vor allem zwei Probleme:

– Gehört λευκ[ zu ἄνθε[ in Z. 13 (also ἐν ἄνθε[σι ( . . ) / κεκλιμένος λευκ[ο]ῖς oder zum unmittelbar nachfolgenden Substantiv (also λευκᾶς φαρκίδαας<sup>7</sup>)? Die Reste lassen beide Möglichkeiten zu.

– Wie kann der Versschluß ergänzt werden? Die Reste des letzten Buchstabens weisen nach Auskunft von Parsons auf τ, γ oder π. Zum geforderten Inhalt bemerkt er: „If ‚wrinkles‘ is a fixed point, we need something to govern the accusative – a verb to mean ‚smoothing out‘, ‚leaving behind‘, ‚forgetting‘? ( . . ) I can think of nothing more likely than ἐκπ[ροφυγών.“ West ergänzt ἐκτ[ὸς ἐλῶν.

Zum ersten Problem: Die in Z. 13 erwähnten ἄνθεα könnten entweder zu einem Blumenlager oder zu einem Blumenkranz gehören. Da vom Winden eines Kranzes aber in Z. 16 die Rede ist, scheint die Annahme eines Lagers angebrachter (Parsons 48). Dafür spricht auch die Nähe von κεκλιμένος (Z. 14). Bezöge man nun λευκ[ auf diese Lagerblumen, so bliebe die Funktion des Beiwortes unklar: weder ist mir der Topos eines weißen Blumenlagers bekannt noch läßt sich irgendeine spezielle Rolle der Farbe im vorliegenden Zusammenhang erkennen<sup>8</sup>.

<sup>1</sup> Kombiniert aus P. Oxy. 2327 fr. 3 + 2 (a) col. ii + (b) + 4 + 3965 fr. 27. Einen Überblick über die wichtigsten Probleme des Fragments gibt jetzt I. Rutherford, *The New Simonides, Towards a Commentary*, Arethusa 29, 1996, 167–192, hier 190–192.

<sup>2</sup> Vgl. Parsons' (S. 47) Ergänzung von Z. 9 κα[ί κεν] Ἐχεκ[ρατί]δην ξανθότρ[ιχα. Der thessalische Prinz Echekratidas war der Vater von Simonides' Patron Antiochos (vgl. Parsons S. 47 mit Verweis auf schol. Theokr. 16, 34).

<sup>3</sup> Text nach Parsons S. 46–47, Zeilenzählung nach West<sup>2</sup>, der umfangreiche eigene Ergänzungen in den Text aufnimmt. Gegenüber Parsons' Text auf S. 47 habe ich die unsicheren Lesungen in λευκ[ (Rho als letzter Buchstabe ist allerdings ausgeschlossen) und φαρκίδαας vermerkt, wie Parsons es S. 24 und S. 48 tut.

<sup>4</sup> Ob hier eine Lücke anzunehmen ist, kann aufgrund der Papyrusreste nicht eindeutig bestimmt werden.

<sup>5</sup> R. Hunter (ZPE 99, 1993, 13) weist auf Parallelen zwischen Z. 13–14 des Fragments und Theokr. 7, 63–66 (aus dem Propemptikon des Lykidas für Ageanax) hin und erwägt vorsichtig, ob φαρκίδαας nicht ein Nahrungsmittel bezeichnen könnte, so daß eine detaillierte Entsprechung zu Vers 66 bei Theokrit entstünde: πᾶρ πυρὶ κεκλιμένος, κύαμον δέ τις ἐν πυρὶ φρυξεί. Den Versschluß im Fragment ergänzt Hunter e. g. ἐκπ[υριῶν. Aber die Berührungen zwischen beiden Passagen scheinen mir nicht eng genug zu sein, um von der Bedeutung ‚Runzeln‘ für φαρκίδαας (vgl. Radt z. Soph. fr. 1108) abzugehen: κεκλιμένος ist in einem Symposionkontext nichts Auffälliges (LSJ s. v. κλίνω II 4 und κατακλίνω), und ein Bezug des λευκ[ (Z. 14) auf ἄνθε[ (Z. 13) (hier vermutet Hunter eine Berührung mit Theokr. 7, 64 λευκοῖων στέφανον) ist unwahrscheinlich, wie ich weiter unten zu zeigen versuche. Der Umstand, daß antike Grammatiker die Länge des Iota in φαρκιδες hervorheben, widerspricht der Annahme der Bedeutung ‚Runzeln‘ an der Simonidesstelle nicht, sondern kann sogar als Hinweis darauf gedeutet werden, daß das Wort auch in anderer Messung gebraucht wurde (so Hunter selbst ebd.).

<sup>6</sup> Bei dem Bezug auf das Haar fragt man sich allerdings, wie der fehlende Anfang von Z. 16 fortgesetzt werden soll (Parsons S. 48).

<sup>7</sup> Für diesen Text entscheidet sich West.

<sup>8</sup> Der weiße Blütenrispen tragende Asphodelos ist typisch für den Hades, nicht für das Elysium.

Bei der von Parsons erwogenen und von West in den Text aufgenommenen Junktur λευκᾶς φαρκίδας stellt sich die bislang noch nicht aufgeworfene Frage, was mit ‚weißen Runzeln‘ eigentlich gemeint ist. Die geläufige Verbindung von ‚weiß‘ und ‚Alter‘ (z. B. λευκὸν γῆρας Soph. Ai. 625, λευκὰ γῆρα σώματα Eur. Herakl. 909) basiert auf dem Eindruck des weißen Haars (vgl. λευκὸν κάρη Tyrt. fr. 10, 23 W., λευκὴ θρίξ Soph. Ant. 1092 f.). An der vorliegenden Stelle aber muß es um die Farbe der (synekdochisch durch die Runzeln vertretenen) Haut gehen: der Greis, wegen seiner Körperschwäche unbeweglich und daher weniger als der jüngere Mann der Sonne ausgesetzt, besitzt eine blasse Hautfarbe<sup>9</sup>. Bestätigung findet diese Auffassung durch den Vergleich mit einer berühmten homerischen Verjüngungsszene, die Parsons und West nicht heranziehen (π 174b–175, Athene verwandelt Odysseus aus der Gestalt eines alten Bettlers zurück):

(. . .) δέμας δ' ὄφελλε καὶ ἦβην.

ἄψ δὲ μελαγχροῖς γένετο, γναθοὶ δ' ἐτάνυσθεν, / (. . .)

Odysseus erhält seinen dunklen Teint zurück, als greiser Bettler war er also bleich gewesen<sup>10</sup>.

Es ist bemerkenswert, daß im zweiten Teil von π 175 auch die Beseitigung von Runzeln erscheint, wenn die (durch Zahnverlust besonders erschlafte<sup>11</sup>) Wangen des Odysseus gestrafft werden. Bei der Hinverwandlung war die Erschlaffung der gesamten Haut dargestellt worden (v 430–432):

κάρψε μὲν οἱ χροῖα καλὸν ἐνὶ γναμπτοῖσι μέλεσσι,  
ξανθὰς δ' ἐκ κεφαλῆς ὄλεσε τρίχας, ἀμφὶ δὲ δέρμα  
πάντεσσιν μελέεσσι παλαιῷ θῆκε γέροντος

Die Junktur λευκᾶς φαρκίδας im Simonidesfragment würde also zwei Aspekte der Entstellung vereinen, die sich aus den betrachteten Homerversen ergeben. Ein unmittelbarer Einfluß dieser klassischen Verjüngungsszene auf Simonides wäre nichts Überraschendes.

Zugleich zeigt π 175b, wie der Versschluß in Z. 14 des Simonidesfragments ergänzt werden könnte:

κεκλιμένος λευκᾶς φαρκίδας ἐκτ[ανύσας]<sup>12</sup>.

Das Verbum ἐκτανύω begegnet im frühgriechischen Epos insgesamt sechsmal, davon zweimal (Λ 844, Ω 18) in der Form ἐκτανύσας, die jeweils an einer ähnlichen metrischen Position, dem Ende des Hemiepes, steht; Lukillios AP 11, 105, 2, der einzige mir bekannte weitere Beleg für die Form, setzt sie ebenfalls an das Ende eines Pentameters.

Auch semantisch scheint sich die Ergänzung zu empfehlen; ich hebe folgende mögliche Akkusativobjekte von ἐκτανύω und ἐκτείνω hervor:

a) Leder oder Fell: Hymn. Hom. Herm. 124 ῥινούς δ' ἐξετάνυσσε, Pind. Pyth. 4, 242 νιν ἐκτάνυσαν Φρίξου μαχαίραι (sc. δέρμα λαμπρόν).

b) Die gerunzelte Stirn: Soph. fr. 902 R. ὡς ἂν Διὸς μέτωπον ἐκταθῆ χαρῶ, Eur. Iph. Aul. 648 μέθες νυν ὄφρυν ὄμμα τ' ἐκτεινον φίλον.

c) Altersrunzeln: AP 11, 408, 2 (in der Anthologia Palatina Lukian [= epigr. 47 Macl.], in der Anthologia Planudea Lukillios zugeschrieben) οὐδὲ παρειῶν ἐκτανύσεις ῥυτίδας, womit die kosmetischen Bemühungen einer alten Frau kommentiert werden.

Gegen die vorgeschlagene Ergänzung ließe sich einwenden, daß der Ausdruck λευκᾶς φαρκίδας zwei Makel (Blässe und Runzeln) beschreibt, der Vorgang des ἐκτανύειν aber strenggenommen nur einen dieser Makel beseitigt (wie ein dem homerischen μελαγχροῖς γένετο entsprechender Vorgang

<sup>9</sup> λευκός zur Bezeichnung der blassen Haut begegnet häufig (vgl. LSJ s. v. II b und c): als Vorzug bei Frauen (z. B. σ 196) oder Eromenoi (z. B. Plat. rep. 474 e 2, Theokr. epigr. 2. G. [= AP 6, 177], 1), als Zeichen von Verweichlichung und Untrainiertheit bei Männern (z. B. Aristoph. Thesm. 191, Xen. Hell. 3, 4, 19). Ich finde allerdings keine Belege für λευκός in Anwendung auf Greisenblässe.

<sup>10</sup> Plat. Phaidr. 253 d 5 setzt λευκὸς ἰδεῖν als Gegenbegriff zu μελάγχρωτος (253 e 2–3); dort geht es allerdings um das Fell der beiden Pferde im Seelenmythos.

<sup>11</sup> Diese Erklärung der Verwendung von γναθοὶ bei B. Mader, LfgrE 2, 168, 6–7.

<sup>12</sup> Zum dreigliedrigen Homoioteleuton (hier gemildert durch den Quantitätenwechsel des Alpha) vgl. z. B. Xenophan. fr. B 1, 5; 2, 14 (Pentameterende) W.; Theogn. 93; 133; 406 (Pentameterende); 423.

im Kontext erwähnt sein könnte, ist nicht ersichtlich). Doch muß bedacht werden, daß die Verjüngung hier auf jeden Fall nur skizzenhaft angedeutet zu sein scheint. Neben der Entfernung der Runzeln könnte höchstens in Z. 15 noch von neugewachsenem Haar die Rede sein. In einem solchen Zusammenhang stört es daher m. E. nicht, daß λευκάς auf einen Zug hinweist, dessen Beseitigung im folgenden nicht ausdrücklich erwähnt wird.

Ein weiteres Problem kann in der aktivischen Formulierung gesehen werden: obwohl Simonides verjüngt wird und, anders als die Alte im Anthologieepigramm, nicht selbst Hand an sich legt, erschiene er in der Formulierung φαρκίδας ἔκτανύσας als handelndes Subjekt. Doch ist zu bedenken, daß derartige Ausdrucksweisen dem Griechischen offenbar näher liegen als dem Deutschen. Zunächst läßt sich auf den Gebrauch des aktiven φύειν hinweisen, wie er z. B. Hdt. 2, 68, 3 (vom Krokodil) γλώσσαν δὲ μοῦνον θηρίων οὐκ ἔφυσε begegnet<sup>13</sup>: in Analogie zur Erde oder zur Pflanze, die durch Wachstum etwas ‚hervorbringt‘, wird hier ein Wachstum *an* Tieren als *Aktivität* dieser Tiere ausgedrückt. Diese Auffassung kann auch für die vorliegende Simonidesstelle angenommen werden: die körperlichen Veränderungen, die zu einem Verschwinden der Runzeln führen, werden der sprachlichen Formulierung zufolge vom Verwandelten selbst verursacht. Diese Ausdrucksweise ist um so leichter möglich, als es Hinweise auf einen verwandelnden Gott im Kontext nicht gibt.

Ein weiterer Beleg für die hier angenommene sprachliche Verschiebung begegnet in der Metapher τὸ γῆρας ἐκδῦναι, die auf der Selbsthütung von Schlangen und Insekten basiert (vgl. Pfeiffer zu Kallim. fr. 1, 35). Obwohl in dem metaphorischen Charakter ein Unterschied zu dem hier für Simonides angenommenen Ausdruck vorliegt, läßt sich doch bei der Anwendung auf Menschen, die tatsächlich verjüngt werden (und nicht bloß eine gefühlsmäßige Verjüngung erfahren und in diesem Sinne ‚das Alter von sich werfen‘, wie in Anacreont. 53, 6–7 W. θέλω στέφασθαι / πολὺν δὲ γῆρας ἐκδύς / νέος ἐν νέοις χορεύσω), dieselbe aktivische Auffassung des Verjüngtwerdens ausmachen. Als Beispiel können die Worte des Chores Aristoph. pax 335–336 gelten:

ἦδομαι γὰρ καὶ γέγηθα καὶ πέπορδα καὶ γελῶ  
μᾶλλον ἢ τὸ γῆρας ἐκδύς ἐκφυγὼν τὴν ἀσπίδα.

Die Stellung im Vergleich schließt hier aus, daß nur eine Verjüngung im psychischen Sinne gemeint ist.

<sup>13</sup> Vgl. auch Hdt. 4, 29 (von Rindern) φύειν κέρα, Aristoph. av. 106 φύειν πτερά.